

Was ist gemeint, wenn von Nachhaltigkeit die Rede ist? Über die Notwendigkeit kritischer journalistischer Aufklärungsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit

Stefan Kosak

Abstract

Der Begriff der Nachhaltigkeit wird dafür kritisiert, dass er inhaltlich beliebig sei und daher wenig zur Verständigung in politischen Debatten beitrage. Zentrale Einsichten der späten Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins entkräften jedoch diese Kritik. Zugleich lenkt die sprachphilosophische Einordnung den Blick auf das eigentliche Problem des Nachhaltigkeitsdiskurses. Wie exemplarische Beispiele aus der medialen Berichterstattung zeigen, wird der Begriff mitunter unklar verwendet, weil der Handlungskontext nicht hinreichend deutlich wird. Diese Art von Unklarheit kann zu Missverständnissen seitens der Rezipient:innen führen und so die demokratische Teilhabe an einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft untergraben. Aus medienethischer Sicht erscheint daher eine situationsbezogene sprachliche Aufklärungsarbeit erforderlich, um Unklarheiten in Bezug auf Nachhaltigkeit auszuräumen. Der Journalismus kann hierzu im Rahmen der Nachhaltigkeitsberichterstattung einen wertvollen Beitrag leisten, indem er sich darum bemüht, klarzustellen, was die Protagonist:innen meinen, wenn sie von Nachhaltigkeit sprechen.

1. Einleitung

Vor dem Hintergrund von Klimawandel, Artensterben und Ressourcenknappheit stellt sich die Frage nach „der dauerhaften Praktikierbarkeit gegenwärtiger Lebens- und Wirtschaftsweisen“ als eine der drängendsten gesellschaftspolitischen Herausforderungen dar. Die Suche nach Lösungsansätzen für diese miteinander verflochtenen Probleme verdichtet sich dabei „seit einiger Zeit im Begriff der Nachhaltigkeit“ (Ekardt 2016a: 65). Als Ausgangspunkt für Nachhaltigkeit als Leitidee der internationalen Politik gilt die Erklärung der von den Vereinten Nationen eingesetzten Brundtland-Kommission im Jahr 1987, die angesichts „der Entwicklungskrise der ‚Südhalbkugel‘ und der Umweltproblematik auf der ‚Nordhalbkugel‘“ ein „übergreifendes Leitbild“ (ebd.: 66) zur Lösung dieser Probleme vorlegen sollte und damit den Grundstein für eine Reihe weiterer Staatenkonferenzen zu Umwelt- und Entwicklungsfragen legte. In jüngerer Vergangenheit haben die Vereinten Nationen (2015) mit den „Sustainable Development Goals“ (SDGs) dem Nachhaltigkeitsgedanken noch einmal besonderen Nachdruck verliehen. Trotz seiner festen Verankerung im politischen Dis-

kurs ist Nachhaltigkeit als Leitidee jedoch keineswegs unumstritten. Zum einen wird immer wieder kritisiert, dass die Vorhaben für eine nachhaltige Entwicklung nicht ausreichend umgesetzt werden. Einige Kritiker gehen sogar noch weiter und sehen im Konzept der Nachhaltigkeit selbst die Ursache für die ausbleibenden Erfolge.

Vor diesem Hintergrund möchte der vorliegende Beitrag die grundlegende Kritik am Begriff der Nachhaltigkeit einer sprachphilosophischen Einordnung unterziehen. Die These lautet dabei wie folgt: Entgegen der geäußerten Kritik besteht das Problem der Rede von Nachhaltigkeit nicht darin, dass der Begriff inhaltsleer oder beliebig wäre, sondern darin, dass der Begriff unklar verwendet wird, wie zentrale Einsichten der späteren Sprachphilosophie Wittgensteins deutlich machen. Im Anschluss an die sprachphilosophische Klärung des Problems wird schließlich argumentiert, dass im Sinne demokratischer Partizipation möglichst klar sein sollte, was die Entscheidungsträger:innen meinen oder beabsichtigen, wenn sie von Nachhaltigkeit sprechen. Dieser Umstand führt schließlich zu der Forderung an den Journalismus, im Kontext der Berichterstattung über Nachhaltigkeit deutlich zu machen, was mit Nachhaltigkeit gemeint ist.

2. Sprachphilosophische Einordnung der Kritik am Nachhaltigkeitsbegriff

Im Folgenden werden anhand von exemplarischen Beispielen aus der Berichterstattung zwei Themenfelder thematisiert, in denen von Nachhaltigkeit die Rede ist. Das erste Themenfeld ist das der wirtschaftlichen Entwicklung. So schreibt der britische Außenminister, David Lammy, in einem Gastkommentar im *Handelsblatt*: „Die neue britische Regierung wird sich konsequent auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft konzentrieren, um ein nachhaltiges Wachstum zu erreichen, die Chancen der sauberen Energiewende zu nutzen und Innovationen voranzutreiben.“¹ Dem soll eine weitere beispielhafte Aussage aus dem Bereich der Wirtschaft gegenübergestellt werden, in der ebenfalls von „nachhaltigem Wachstum“ die Rede ist. In einem Interview mit dem Magazin *Focus* sagt der Geschäftsführer eines deutschen Traditionsunternehmens: „Wir setzen auf nachhaltiges Wachstum und nicht auf Strohfeuereffekte oder Verwässerung unserer Marke.

1 <https://www.handelsblatt.com/meinung/global-challenges/gastkommentar-wir-werden-grossbritannien-wieder-mit-der-welt-vernetzen/100053436.html>

Wenn wir dadurch etwas langsamer wachsen, in Deutschland oder außerhalb, nehmen wir das gerne in Kauf.“²

Eine inhaltliche Analyse dieser beiden Aussagen zeigt, dass mit der Rede von „nachhaltigem Wachstum“ zweierlei angesprochen wird. Zum einen geht es um eine wirtschaftliche Entwicklung, die zugleich ökologischen Prinzipien Rechnung trägt. Diese Bedeutung wurde durch die Forstwirtschaft geprägt, in der unter „Nachhaltigkeit“ das Vorhalten von Ressourcen für eine spätere Nutzung verstanden wird (Grober 2013a: 20). Zum anderen wird von „nachhaltigem Wachstum“ aber auch dann gesprochen, wenn es ausschließlich um den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen oder Volkswirtschaften geht. Mit dem Begriff der Nachhaltigkeit wird hier auf eine stetige und in diesem Sinne nachhaltige Renditesteigerung verwiesen, wobei ökologische Erwägungen keine Rolle spielen (Grober 2013a: 16-17). Diese Betrachtung zeigt, dass der Nachhaltigkeitsbegriff mehrdeutig ist, da er konträre Zielsetzungen adressiert.

Von hier aus rückt das zweite Themenfeld des Umwelt- und Klimaschutzes in den Blick, in dem ebenfalls häufig von Nachhaltigkeit gesprochen wird. Im ersten exemplarischen Beispiel, einem Bericht des *Handelsblatts* über eine Förderinitiative des Bundesumweltministeriums, heißt es: „Das Programm richtet sich an kleine und mittelständische Unternehmen und soll praxisnah nachhaltiges Wirtschaftswachstum fördern. Der Green AI Hub will dabei helfen, KI gezielt einzusetzen, um Ressourcen effizienter zu nutzen und Materialien einzusparen.“³ Demgegenüber steht ein Beispiel aus der Berichterstattung, in dem von Nachhaltigkeit bezogen auf den Klimaschutz gesprochen wird. So gibt die *Wolfsburger Allgemeine* eine Aussage des Vorstandsvorsitzenden eines Automobilkonzerns wie folgt wieder: „Volkswagen-Konzern-Chef Oliver Blume hat sich für ein Verbrenner-Aus 2035 und für Technologieoffenheit ausgesprochen. Die Elektromobilität sei die nachhaltige Antriebsart der Zukunft, synthetische Kraftstoffe könnten aber schon jetzt beim Klimaschutz helfen.“⁴

Diese Beispiele aus dem Themenfeld des Umwelt- und Klimaschutzes machen deutlich, dass die Bedeutung von Nachhaltigkeit noch in einer

2 https://www.focus.de/finanzen/news/miele-chef-hochlohnland-mit-sehr-kurzen-arbeitszeiten-und-viel-buerokratie_id_260128561.html

3 <https://www.handelsblatt.com/technik/ki/kuenstliche-intelligenz-hohe-ersparnis-bei-energie-und-kosten-wie-mittelstaendler-von-ki-profitieren/100002308.html>

4 <https://www.waz-online.de/lokales/wolfsburg/vw-chef-oliver-blume-fordert-verbindliche-gesetzgebung-in-richtung-e-mobilitaet-7FD2HLIUKND6HFUXK4W5JBTMIY.html>

zweiten Hinsicht mehrdeutig ist. Wenn es um den Umgang mit natürlichen Ressourcen geht, bedeutet Nachhaltigkeit, dass knappe Rohstoffe so genutzt werden sollen, dass sie auch in Zukunft (für nachfolgende Generationen) ausreichend zur Verfügung stehen (Ekardt 2016a: 69). Geht es wiederum um den Klimaschutz, so bezieht sich Nachhaltigkeit auf Maßnahmen wie den Ausbau erneuerbarer Energien oder die Elektromobilität, die durch eine Reduktion von Treibhausgasemissionen zur Stabilisierung der klimatischen Verhältnisse beitragen sollen (ebd.: 68). Dabei können Ressourcenschonung und Klimaschutz grundsätzlich kongruente Ziele sein. So trägt eine Verringerung des Rohstoffbedarfs auch zum Klimaschutz bei, wenn dadurch weniger Treibhausgase emittiert werden. Nachhaltigkeit im Sinne der Schonung natürlicher Ressourcen muss jedoch nicht zwangsläufig Nachhaltigkeit im Sinne des Klimaschutzes sein, da die Reduzierung des industriellen Rohstoffbedarfs mitunter mit einem erhöhten Energiebedarf einhergeht, so dass sich die Treibhausgasbilanz der Produktion trotz Ressourceneinsparung verschlechtert (ebd.: 49).⁵ Bei der Elektromobilität verhält es sich umgekehrt, da hier die Reduktion der Treibhausgasemissionen mit einem erhöhten Bedarf an knappen Rohstoffen einhergeht (ebd.: 48). Somit ist der Nachhaltigkeitsbegriff auch deshalb mehrdeutig, weil er auf unterschiedliche ökologische Maßnahmen bezogen wird.

Angesichts der unterschiedlichen Auffassungen von Nachhaltigkeit in Politik und Wirtschaft werden die hiermit verbundenen Absichten im Anschluss an Sarcinellis Theorie der „symbolischen Politik“ (1987) hinterfragt. Gemäß dieser Kritik sei es eine häufige Strategie von Protagonist:innen aus Politik und Wirtschaft, normativ aufgeladene Begriffe, die mit progressiven gesellschaftlichen Zielen assoziiert werden, rhetorisch mit den eigenen politischen oder wirtschaftlichen Interessen zu verknüpfen, um von der Anziehungskraft der Begriffe zu profitieren. Gerade Begriffe wie Nachhaltigkeit würden aufgrund ihres abstrakten Bedeutungshorizonts eine rein symbolische Verwendung erlauben, die Übereinstimmung mit geteilten gesellschaftlichen Zielen signalisiert, während das tatsächliche Handeln das

5 Dieses Spannungsfeld klingt auch im oben genannten Artikel des *Handelsblatts* zur Förderinitiative des Bundesumweltministeriums an. Die Förderung soll die Entwicklung von KI-Modellen unterstützen, die die Ressourceneffizienz in der Produktion erhöhen. Während dadurch der Materialbedarf häufig reduziert werden kann, verschlechtert sich mit dem Einsatz von KI-Modellen mitunter die CO₂-Bilanz der Produktion, da die Entwicklung und der Einsatz der KI-Modelle einen hohen Energiebedarf nach sich zieht.

progressive Vorhaben nicht berührt oder ihm sogar entgegensteht. (Minsch et al. 1998: 26; Krumm 2004: 250-251; Terizakis 2007: 48).

Diese Intensionskritik an der Rede von Nachhaltigkeit setzt sich in einer grundlegenden Problematisierung des Nachhaltigkeitsbegriffs selbst fort, wonach die „inflationäre Verwendung“ von Nachhaltigkeit zu einer „Verwässerung“ (Grober 2013a: 16) des Begriffs führe, so dass man „damit wenig – oder alles – machen“ (ebd.: 17) könne. Deshalb sei es notwendig, „über die Sprache und die Begriffsgeschichte“ zum „inneren Sinnbezirk dieses Wortes“ vorzudringen, „um die Gedankenwelt, den Begriff und das Wortfeld *Nachhaltigkeit* [...] neu zu vermessen“ (ebd.: 15), so Grobers beispielhafte Formulierung. Eine andere Variante der Kritik formuliert Leist, wenn er feststellt, dass das Fehlen eines eindeutigen „Urteilsmaßstab[s]“ als grundsätzlicher „Hinderungsgrund einer präzisen Rede von Nachhaltigkeit“ (Leist 2007: 3) anzusehen sei. Demnach mangle es dem Nachhaltigkeitsbegriff an einer sinnvollen Kernbedeutung, was sich in der Beliebigkeit seiner Verwendung widerspiegele. Demgegenüber sei „ökologische Gerechtigkeit das einzige angemessene normative Feld [...], in dem die vagen Erwartungen einer nachhaltigen Politik artikuliert und debattiert werden können“ (ebd.: 4).

An dieser Stelle ist allerdings zu fragen, ob der Begriff der Nachhaltigkeit tatsächlich so defizitär ist, wie es die Kritik behauptet. Zweifel an der Berechtigung der Kritik ergeben sich insbesondere, wenn man auf zwei zentrale Einsichten der späten Sprachphilosophie Wittgensteins blickt. So ist nach Wittgensteins „Gebrauchstheorie der Sprache“ (Kellerwessel 2009: 68) der Sprachgebrauch als eine Tätigkeit anzusehen, die innerhalb eines größeren Handlungszusammenhangs etwas bewirken will und damit eine Funktion erfüllt. Daraus folgt wiederum, dass die „beim Sprachgebrauch immer vorhandene[n] Kontexte, die mit Handlungen in einem Zusammenhang stehen, [...] dem Sprachgebrauch Bedeutung(en) (mit-)verleihen“ (ebd.: 51). Eine exakte Definition der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke ist daher nach Wittgenstein grundsätzlich nicht möglich, da die Bedeutung aus dem Gebrauch im jeweiligen Kontext erwächst und folglich aus diesem erschlossen werden muss.

Für die oben angeführte Kritik am Nachhaltigkeitsbegriff folgt daraus, dass die Klage über die Mehr- bzw. Uneindeutigkeit von Nachhaltigkeit zu kurz greift. Vielmehr hängt die Kritik jener „Idee von Exaktheit“ (ebd.: 56) an, die es in der Alltagssprache nicht gibt – und auch nicht geben kann. Demgegenüber ist festzuhalten, dass die im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitsbegriff auftretende Mehrdeutigkeit nicht nur den Nachhal-

tigkeitsbegriff betrifft, sondern ein konstitutives Merkmal von Sprache insgesamt ist. Der Begriff der Nachhaltigkeit ist daher nicht mehr oder weniger beliebig als andere Begriffe auch. Weiterhin ist diese Art von Unschärfe kein Defizit, sondern ist eine notwendige Begleiterscheinung der Funktion, der die Sprache erfüllt. Vor diesem Hintergrund erscheint es auch nicht zielführend, eine Kernbedeutung von Nachhaltigkeit aufweisen zu wollen. Vielmehr ist es Aufgabe aller kompetenten Sprachbenutzer:innen, die unterschiedlichen Gebrauchsweisen des Begriffs zu erkennen und daraus die jeweilige Bedeutung abzuleiten.

Darüber hinaus macht Wittgenstein (2003: § 7) mit dem Begriff der „Sprachspiele“ deutlich, dass der Gebrauch sprachlicher Ausdrücke trotz offenkundiger Unterschiede gleichwohl eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist. Dies ist der Fall, weil die Handlungskontexte, in denen Äußerungen getätigt werden, ähnlichen Prinzipien unterliegen, vergleichbar mit den Regeln eines Spiels. Nach Wittgenstein lassen sich daher zwischen den verschiedenen Sprachspielen sogenannte „Familienähnlichkeiten“ ausmachen, denn die Ähnlichkeiten sind vergleichbar mit denen, „die zwischen den Gliedern einer Familie bestehen“ (ebd.: § 67). Die regelmäßige Wiederkehr von Handlungsweisen wirkt wiederum auf den Sprachgebrauch zurück, so dass auch die unterschiedlichen Gebrauchsweisen sprachlicher Ausdrücke einer gewissen Regelmäßigkeit unterliegen. Diese Ähnlichkeit lässt sich jedoch nicht präzise bestimmen, sondern muss von kompetenten Sprachbenutzer:innen aus der Erfahrung gewonnen werden (Biletzki/Matar 2021).

Vor diesem Hintergrund erscheint es unzutreffend, den Begriff der Nachhaltigkeit als inhaltsleer abzutun, sei es aufgrund einer inflationären Verwendung oder aufgrund einer angeblich schon immer vorhandenen Bedeutungslosigkeit. Diese Kritik übersieht, dass die übergreifende, wenn auch nicht exakt bestimmbare Bedeutung von Nachhaltigkeit gerade aus der „Familienähnlichkeit“ der verschiedenen Verwendungsweisen resultiert. Insgesamt legt diese Einordnung somit nahe, dass die gängige Kritik an der Verwendung des Nachhaltigkeitsbegriffs in Politik und Wirtschaft von unzureichenden sprachphilosophischen Prämissen ausgeht, wenn sie pauschal unterstellt, dass jede Verwendung des Begriffs jenseits der etablierten Vorstellung von nachhaltiger Entwicklung, wie sie etwa durch die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen definiert wird, den Nachhaltigkeitsbegriff für wesensfremde Inhalte vereinnahmt und damit entwertet. Damit ist nicht gesagt, dass die Rede von Nachhaltigkeit in Politik und Wirtschaft grundsätzlich unproblematisch ist. Eine diesbezügliche Kritik

muss jedoch die Einsichten der Gebrauchstheorie der Sprache berücksichtigen.

3. Unklarer Gebrauch des Nachhaltigkeitsbegriffs und dessen destruktiven Auswirkungen

Die sprachphilosophische Einordnung der Kritik am Nachhaltigkeitsbegriff macht deutlich, dass es grundsätzlich darauf ankommt, wie Begriffe verwendet werden. Sie entkräftet damit den Einwand, dass der Begriff der Nachhaltigkeit mangels einer Kernbedeutung nicht aussagekräftig sei. Hieraus folgt jedoch nicht, dass jede Rede von Nachhaltigkeit per se als unproblematisch anzusehen ist. Vielmehr lenken die grundlegenden Einsichten der Sprachphilosophie den Blick in eine andere Richtung, nämlich auf die Art und Weise, wie der Begriff in der Praxis verwendet wird.

Im Folgenden sollen daher weitere Beispiele aus der Medienberichterstattung zum Thema Nachhaltigkeit betrachtet werden, die zeigen, dass die Rede von Nachhaltigkeit durchaus unklar sein kann. In einem Artikel im *Handelsblatt* wird die Position eines Finanzpolitikers in der Debatte um öffentliche Investitionen mit den Worten wiedergegeben: „Wir müssen mit massiven Zukunftsinvestitionen den Wirtschaftsstandort Deutschland stärken und zukunftsfest machen [...]“. Weiter heißt es: „Für nachhaltiges Wirtschaftswachstum und den Erhalt gut bezahlter Arbeitsplätze sei eine über Jahre dauernde massive Investitionsagenda in die Infrastruktur notwendig.“⁶ Diese Aussage steht exemplarisch für Fälle, in denen nicht klar ist, was Nachhaltigkeit bedeutet. Je nachdem, welche Infrastruktur gemeint ist, könnte es sich um eine wirtschaftliche Entwicklung handeln, die auch ökologische Belange berücksichtigt. Es kann aber auch einfach ein stetiges Wachstum der Volkswirtschaft gemeint sein.

Ein weiteres Beispiel findet sich in einem Artikel der *Neuen Zürcher Zeitung* mit dem Titel „«Nachhaltigste Autobahn» eröffnet“. Weiter heißt es: „Mit dem Bau der Zürcher Westumfahrung und ihrer Fortsetzung [...] sind neue Massstäbe gesetzt worden: Sie ist die nachhaltigste Autobahn aller Zeiten, ihre vielen Tunneln gehören zu den sichersten der Welt, Bund und Kanton Zürich haben pro Zentimeter 1500 Franken (insgesamt 4 Milliar-

6 <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/haushalt-industrie-will-400-milliarden-euro-an-oeffentlichen-investitionen/100044683.html>

den Franken) ausgegeben.“⁷ Unter der Annahme, dass der Autobahnausbau ökologisch nachhaltig ist, was der Kontext nahelegt, wäre zu fragen, in welcher Hinsicht genau der Ausbau ökologisch nachhaltig ist. Wurde hier auf eine ressourcenschonende Bauweise geachtet? Oder ist gar ein Beitrag zum Klimaschutz zu erwarten? Der zitierten Äußerung und den weiteren Darstellungen lässt sich dies nicht entnehmen.

Es sind Fälle wie diese, die im Gegensatz zu den im zweiten Abschnitt angeführten Beispielen problematisch erscheinen. Ein erneuter Blick auf Wittgensteins Sprachphilosophie macht deutlich, worin das Problem liegt. In den Beispielen des zweiten Abschnitts (Aussagen des britischen Außenministers und des Geschäftsführers eines deutschen Traditionsunternehmens) wird der Hintergrund hinreichend deutlich und damit auch hinreichend klar, was mit „nachhaltig“ bzw. mit „Nachhaltigkeit“ gemeint ist. In den Beispielen des dritten Abschnitts hingegen wird dieser Hintergrund nicht hinreichend deutlich, so dass auch unklar bleibt, wofür der Begriff der Nachhaltigkeit steht. Aufgrund des unklaren Gesamtzusammenhangs bleibt also unklar, was mit der Rede von Nachhaltigkeit gemeint bzw. beabsichtigt ist. Nicht die vermeintliche Unschärfe oder Mehrdeutigkeit des Nachhaltigkeitsbegriffs ist das Problem, sondern seine unklare Verwendung.

Mit Blick auf Kahnemans Ausführungen zum unwillkürlichen Prozess der „assoziativen Aktivierung“ (2012: 69) wird deutlich, dass solche Unklarheiten Missverständnisse des Gesagten begünstigen. Nach Kahneman besteht im menschlichen Denken grundsätzlich die Tendenz, vage oder unvollständige Informationen zu einer kohärenten Geschichte zusammenzufügen, indem die vorhandenen Informationen durch vertraute Assoziationen so ergänzt werden, dass ein kohärentes Gesamtbild entsteht (ebd.: 112). Übertragen auf die hier diskutierten Zweifelsfälle bedeutet dies, dass die wenigen Informationen, etwa in Bezug auf Investitionen in die Infrastruktur, durch vertraute Vorstellungen, wie z.B. Bahntrassen, ergänzt werden, so dass ein kohärenter Eindruck über den zugrunde liegenden Kontext entsteht. Die Rede von nachhaltigem Wachstum wird dann im Sinne einer klimafreundlichen wirtschaftlichen Entwicklung gedeutet.

Das Hervorrufen solcher Missverständnisse kann eine gezielte Strategie sein, die in Anlehnung an Frankfurt (2005: 46) als eine Art „bluffing“ verstanden werden kann. Eine Aussage wird dabei von der sich äussernden Person bewusst unklar gehalten, wobei sie darauf setzt, dass die Adres-

7 https://www.nzz.ch/nachhaltigste_autobahn_eroeffnet-ld.923509

sat:innen den nur vage umrissenen Handlungskontext mit ihnen vertrauten Vorstellungen konkretisieren und so die Rede von Nachhaltigkeit in der gewünschten Weise interpretieren, während tatsächlich gegenteilige Absichten verfolgt werden. Diese Art der sprachlichen Suggestion kann sehr wirkungsvoll sein, da sie eine Täuschung ermöglicht, ohne explizit etwas Falsches sagen zu müssen (ebd.: 45-47).

Diese theoretische Einordnung führt weiter zu der Frage, inwieweit unklare Diskurse über Nachhaltigkeit und daraus resultierende Missverständnisse ein gesellschaftlich relevantes Problem darstellen. Diesbezüglich lässt sich festhalten, dass Unklarheiten darüber, was mit der Rede von Nachhaltigkeit gemeint ist, vor allem dann ein Problem darstellen, wenn sie öffentliche Äußerungen von Politiker:innen und anderen Entscheidungsträger:innen betreffen. So kann die Rede von Nachhaltigkeit in der Politik den Eindruck erwecken, dass bereits erhebliche Anstrengungen für den Klimaschutz unternommen werden, obwohl viele der als nachhaltig bezeichneten Projekte nicht dem Klimaschutz, sondern anderen Zielen dienen (Ekardt 2016b).

Letztlich sind Unklarheiten darüber, was mit Nachhaltigkeit gemeint ist, vor allem im Hinblick auf die demokratische Partizipation problematisch, da ein unklarer und damit (potenziell) missverständlicher Nachhaltigkeitsdiskurs die informierte Entscheidungsfindung der Bürger:innen beeinträchtigt (Grober 2013b). Bleiben die von den Entscheidungsträger:innen in Politik und Wirtschaft verfolgten Absichten verborgen, birgt dies die Gefahr, dass die Bürger:innen einen falschen Eindruck hiervon gewinnen und so unwissentlich gegen ihre Präferenzen votieren. Im Sinne der demokratischen Partizipation sollte daher klar ersichtlich sein, was gemeint ist, wenn Entscheidungsträger:innen im öffentlichen Raum von Nachhaltigkeit sprechen.

4. Kritische journalistische Aufklärungsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit

Die Forderung nach größtmöglicher Klarheit im öffentlichen Nachhaltigkeitsdiskurs führt zu der Frage, wie diese Klarheit erreicht werden kann. Wie die vorangegangenen sprachphilosophischen Überlegungen zeigen, lässt sich das Problem nicht dadurch lösen, dass man versucht, eine Kernbedeutung von Nachhaltigkeit herauszuarbeiten, um Missverständnissen von vornherein auszuschließen. Die Mehrdeutigkeit sprachlicher Ausdrücke muss als Begleiterscheinung der Funktion von Sprache hingenommen

werden. Zweifelsfälle, in denen unklar ist, was mit dem Gesagten gemeint ist, lassen sich folglich nicht ausschließen.

Erfolgversprechender erscheint es dagegen, Unklarheiten und Missverständnisse dort aufzuklären, wo sie auftreten. In diesem Sinne bedarf es einer kontextbezogenen sprachlichen Aufklärungsarbeit, die durch konsequente Offenlegung der Hintergründe deutlich macht, was im jeweiligen Kontext mit der Rede von Nachhaltigkeit gemeint ist oder beabsichtigt wird. Darüber hinaus muss eine solche „Gebrauchsanalyse“ (Kellerwessel 2009: 54) von Nachhaltigkeit gegebenenfalls auch auf regelwidrige Gebrauchsweisen hinweisen, sofern angesichts des Handlungskontextes keinerlei Bezug zu Nachhaltigkeit ersichtlich ist.

Um diese Überlegung zu konkretisieren, soll einer der zuvor diskutierten Zweifelsfälle der Medienberichterstattung noch einmal unter dem Gesichtspunkt der journalistischen Berichterstattung in den Blick genommen werden: So wäre es aus Sicht der Leser:innen hilfreich aus dem Bericht der *Neuen Zürcher Zeitung* über die Einweihung der „nachhaltigste[n] Autobahn aller Zeiten“ zu erfahren, in welcher Hinsicht der Ausbau nachhaltig ist. Für die journalistische Berichterstattung bedeutet dies allgemein, dass es hinsichtlich der Nachhaltigkeitsberichterstattung darauf ankommt, ein möglichst klares Bild von nachhaltigkeitsbezogenen Interessen, Positionen und Absichten zu vermitteln. Wenn über Nachhaltigkeitsziele von Politiker:innen und Interessenverbänden berichtet wird, sollte dargelegt werden, ob es hier um Klimaschutz, Ressourcenschonung oder andere (gesellschaftliche) Ziele geht. Auch in der Auseinandersetzung mit der Nachhaltigkeitskommunikation von Unternehmen sollte deutlich werden, was hier unter Nachhaltigkeit verstanden wird (Bohrmann 2022). Auf diese Weise kann die Berichterstattung zur Aufklärung beitragen, indem sie gerade in Zweifelsfällen expliziert, was die Protagonist:innen meinen, wenn sie von Nachhaltigkeit sprechen. Oder indem die Berichterstattung explizit benennt, dass sich im betreffenden Fall nicht aufklären lässt, was mit Nachhaltigkeit gemeint ist.

Mit Blick auf den formulierten Anspruch an den Journalismus stellt sich abschließend die Frage, wie sich die geforderte Kontext- und Bedeutungsaufklärung im Zusammenhang mit dem Thema Nachhaltigkeit zu den berufsethischen Prinzipien des Journalismus verhält. Den Kern des professionellen Anspruchs des Journalismus bildet eine kritische Grundhaltung, die sich durch Unabhängigkeit und Objektivität sowie Transparenz

und Reflexivität in der Berichterstattung auszeichnet.⁸ Aus diesen Qualitätsmerkmalen journalistischer Berichterstattung ergibt sich wiederum die Forderung, die Hintergründe von Aussagen involvierter Protagonist:innen möglichst umfassend offen zu legen. Denn ohne eine differenzierte Einordnung der getroffenen Aussagen und ihrer Hintergründe, lässt sich die Berichterstattung letztlich für manipulative Absichten instrumentalisieren. Insofern bleibt festzuhalten, dass die Kontext- und Bedeutungsklärung zum Thema Nachhaltigkeit wesentliche Merkmale eines kritischen Qualitätsjournalismus berührt. Aus diesem Grund erscheint es geboten, die Kontext- und Bedeutungsklärung zum Thema Nachhaltigkeit in der Berufsethik des kritischen Qualitätsjournalismus zu verankern.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

Die vorangegangene Betrachtung hat gezeigt, dass die Kritik am Nachhaltigkeitsbegriff, wonach dieser besonders unscharf und beliebig sei, vor dem Hintergrund der Sprachphilosophie Wittgensteins nicht haltbar ist. Ausgehend von dieser sprachphilosophischen Einordnung wurden dagegen Fälle problematisiert, in denen der Nachhaltigkeitsbegriff unklar verwendet wird, da der Handlungskontext des Gesagten verborgen bleibt. Weiterhin wurde argumentiert, dass derartige Unklarheiten Fehlinterpretationen durch die Rezipient:innen begünstigen, wodurch letztlich die demokratische Partizipation an der Gestaltung der nachhaltigen Entwicklung gefährdet wird.

Auf der Suche nach einer Lösung für das aufgezeigte Problem wurde deutlich, dass die einzig aussichtsreiche Handlungsoption darin besteht, sich in unklaren Fällen um eine Klärung des Gesagten zu bemühen – oder zumindest auf bestehende Unklarheiten hinzuweisen. Angesichts dieser Notwendigkeit wurde aufgezeigt, dass der Journalismus diesbezüglich einen wichtigen Beitrag leisten kann, indem er in der Berichterstattung über Nachhaltigkeitsthemen einordnet, was die Protagonist:innen meinen, wenn sie von Nachhaltigkeit sprechen. Abschließend wurde dafür argumentiert, dass es die geforderte Kontext- und Bedeutungsklärung in Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit im berufsethischen Anspruch des Journalismus zu verankern gilt. Daran anknüpfend ist die Frage zu diskutieren, inwie-

8 Diese vielschichtige journalistische Anspruchshaltung wird z.B. durch das „magische Vieleck der Medienqualität“ nach Ruß-Mohl (1992, 86) erfasst.

weit sich der Journalismus über die sprachliche Aufklärungsarbeit hinaus im Sinne eines Haltungsjournalismus für konkrete politische Gestaltungsoptionen einer nachhaltigen Entwicklung einsetzen sollte (Brüggemann 2022).

Literatur

- Biletzki, Anat/Matar, Anat (2021): *Ludwig Wittgenstein*. In: Zalta, Edward N./Nodelman, Uri (Hg.): *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Online verfügbar unter: <https://plato.stanford.edu/archives/fall2023/entries/wittgenstein/> (Abfrage am: 26.08.2024).
- Bohrmann, Thomas (2022): *Unternehmen geben sich „grünes“ Image. Nachhaltigkeit als Thema in der Wirtschaftswerbung*. In: *Communicatio Socialis* 55 (2), S. 206–217.
- Brüggemann, Michael (2022): *Plädoyer für eine bescheidene Weltverbesserung. Transformativer Journalismus und transformative Kommunikationswissenschaft*. In: *Communicatio Socialis* 55 (2), S. 176–183.
- Ekardt, Felix (2016a): *Theorie der Nachhaltigkeit. Ethische, rechtliche, politische und transformative Zugänge – am Beispiel von Klimawandel, Ressourcenknappheit und Welthandel*. 2. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Ekardt, Felix (2016b): *Nachhaltigkeit. Transformation, Governance, Gerechtigkeit*. In: Kreide, Regina/Niederberger, Andreas (Hg.): *Internationale Politische Theorie*. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 245–257.
- Frankfurt, Harry G. (2005): *On Bullshit*. Princeton/Oxfordshire: Princeton University Press.
- Grober, Ulrich (2013a): *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs*. München: Kunstmann.
- Grober, Ulrich (2013b): *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Zur Genealogie eines Leitbegriffs*. In: Enders, Judith C./Remig, Moritz (Hg.): *Perspektiven nachhaltiger Entwicklung: Theorien am Scheideweg*. Marburg: Metropolis.
- Kahneman, Daniel (2012): *Schnelles Denken. Langsames Denken*. München: Siedler.
- Kellerwessel, Wulf (2009): *Wittgensteins Sprachphilosophie in den „Philosophischen Untersuchungen“. Eine kommentierende Ersteinführung*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Krumm, Thomas (2004): *Politische Vergemeinschaftung durch symbolische Politik. Die Formierung der rot-grünen Zusammenarbeit in Hessen von 1983 bis 1991*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Leist, Anton (2007): *Ökologische Gerechtigkeit als bessere Nachhaltigkeit*. In: *APuZ* 24/2007, S. 3–7.
- Minsch, Jürg/Feindt, Peter-Henning/Meister, Hans-Peter/Schneidewind, Uwe/Schulz, Tobias (1998): *Institutionelle Reformen für eine Politik der Nachhaltigkeit*. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Ruß-Mohl, Stephan (1992): *Am eigenen Schopfe... Qualitätssicherung im Journalismus – Grundfragen, Ansätze, Näherungsversuche*. In: *Publizistik* 37 (1), S. 83–96.

- Sarcinelli, Ulrich (1987): *Symbolische Politik. Zur Bedeutung symbolischen Handelns in der Wahlkampfkommunikation der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Terizakis, Georgios (2007): *Umweltpolitik in Griechenland: Vom symbolischen Schutz zur Nachhaltigkeit?* In: *Südosteuropa-Mitteilungen* 3, S. 46–61.
- Vereinte Nationen (2015): *Transforming Our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development*. Online verfügbar unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UND/OC/GEN/N15/291/89/PDF/N1529189.pdf?OpenElement> (Abfrage am: 15.10.2023).
- Wittgenstein, Ludwig (2003): *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

